

eigentliche Problem dar, denn wenn eine mythische Erfahrung jenseits des rational Faßbaren liegt, kann sie nur sehr begrenzt zum Gegenstand einer rationalen Analyse gemacht und nur in eben diesen Grenzen mit einer wissenschaftlichen Weltsicht verglichen werden. Wird Mythos dagegen von vornherein als die Vorstufe der Wissenschaften gesehen, charakterisiert durch die These des Wegs vom Mythos zum Logos, so bleibt möglicherweise all das ausgeklammert, was die Eigentümlichkeit mythischer Erfahrung und Weltsicht ausmacht. Eine zweite Schwierigkeit liegt in der Voraussetzung, von der Wissenschaft und von dem Mythos zu sprechen, so, als sei ein für allemal ausgemacht, wie diese beiden zu vergleichenden Positionen je für sich beschaffen seien.“ (122f); A. MENNE, Mythos und Logik (133–143). Unter II. finden sich eine Reihe recht interessanter historischer Analysen. So befaßt sich G. PAUL, Rationalität als Weg zur Humanität (187–204), mit der Entmythologisierung in China „als Entwicklung zu größerer Rationalität und, a fortiori, größerer Humanität“; seine These, „daß die Mythos und Religion eigenen irrationalen Züge Angst und Gewalt fördern“ (202), steht allerdings isoliert in diesem Werk und überzeugt auch nicht. Entsprechend kontrastreich wirkt der anschließende Beitrag von P. FEYERABEND, Eingebildete Vernunft (205–223), der die gängige Sicht der Götter- und Religionskritik des Xenophanes einer kritischen Korrektur unterzieht. Philomythie und Philosophie bei Aristoteles behandelt G. VERBEKE (Ist die Verwendung von Mythen irrational?: 239–263), die Rekonstruktion des Kantischen Vernunftbegriffs H. LENK (Vernunft als Idee und Interpretationskonstrukt: 265–273). Es folgen Beiträge über W. VON HUMBOLDT (H. FIEBIG, 275–294), NIETZSCHES Philosophie zwischen Rationalismus und Irrationalismus (G.-G. GRAU, 295–326). Teil II schließt mit W. C. ZIMMERLI, Die Grenzen der Rationalität als Problem der europäischen Gegenwartsphilosophie (327–347), in der einerseits die Rationalität in ihrer Begrenzung als Hauptthema der kontinentaleuropäischen Philosophie beschrieben, andererseits aber doch daran festgehalten wird, daß die abendländische Philosophie selbst in ihrer größten Entfremdung von der begrifflichen Rationalität an diese gebunden bleibt (345). – Wir begnügen uns mit diesen Hinweisen, zumal sie sowohl die Bedeutsamkeit des Werkes wie auch die sich ändernde Interessenlage in philosophischen Kreisen hinreichend beleuchten. Die Einsicht in die Begrenztheit wissenschaftlicher Rationalität sollte freilich auch zu einer bewußteren Hinkehr zum interdisziplinären Gespräch führen, aus dem dann die Theologie nicht auszuschließen wäre (das vorzügliche Register nennt die Theologie, doch die Bezugsstelle ist unerheblich).

Bonn

Hans Waldenfels

Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: *Objektivationen des Geistigen. Beiträge zur Kulturphilosophie in Gedenken an Walther Schmied-Kowarzik (1885–1958)* (Schriften zur Kultursoziologie, hg. v. J. STAGL, Bd. 5) D. Reimer/Berlin 1985; 425 S.

Anläßlich des 100. Geburtstages des österreichischen Kulturphilosophen W. SCHMIED-KOWARZIK veranstaltete die Universität Wien ein zweitägiges Symposium, das mit seinem Leitmotiv das 1927 erschienene Werk des zu Ehrenden „Die Objektivation des Geistigen“ aufgriff. Eine einführende Interpretation versucht der Sohn, wie der Vater Professor für Philosophie. Die Beiträge sind dann in fünf Abteilungen angeordnet: Erkenntnis und Bewußtsein; Kultur und Geschichte; Sittlichkeit und Humanität; Mythos und Kunst; Erinnerungen und Würdigen. Am Ende folgen eine kurze Biographie SCHMIED-KOWARZIKS, sein Schriften- und das Autorenverzeichnis. Der Band bietet eine Fülle von interessanten, vielfach aber doch sehr disparaten Aufsätzen, in denen die Retrospektive überwiegt. Besondere Beachtung verdienen die Beiträge von P. FEYERABEND, Autoritäre Konstruktion oder demokratische Entschlüsse? Bemerkungen

zum Problem des kulturellen Pluralismus (137–144); J. STAGL, Kulturanthropologie und Eurozentrismus (145–169); J. KREFT, Ethnologie und Evolution. Zur Problematik der Anwendung der kognitiv-strukturalen Entwicklungspsychologie/genetischen Moralphsychologie in der Ethnologie (189–200), sodann die Auseinandersetzungen mit SCHMIED-KOWARZIKS Ethikentwurf im Zusammenhang mit dem heutigen Werte- und Ethikverständnis und der heutigen Pädagogik. Die Bedeutsamkeit der Kunst als Objektivation der Kultur und ihr Bezug zum Mythischen ist eine Thematik, die sich wachsender Aufmerksamkeit erfreut. Ein Sachregister hätte dem Band, der sonst recht sorgfältig gearbeitet und mit einer Fülle von Illustrationen ausgestattet ist, sehr gut getan.

Bonn

Hans Waldenfels

Schwefel, Detlef (Hg.): *Soziale Wirkungen von Projekten in der Dritten Welt* (Schriftenreihe der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung) Nomos/Baden-Baden 1987; 503 S.

Die Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung hat in ihrer Schriftenreihe ein wertvolles Buch herausgegeben, das als ein Plädoyer für die Berücksichtigung sozialer Wirksamkeit bei Entwicklungsmaßnahmen bezeichnet werden kann. Für Institutionen nicht-staatlicher Hilfe bieten sich hier wichtige Ansatzpunkte, um über das eigene Engagement zu reflektieren. Denn ihre Arbeit zielt in der Regel auf Wirkungen ab, die über ökonomische und technische Effizienz hinausreichen.

Ausgewiesene Fachleute, die in Berliner Hochschulinstitutionen und Entwicklungsorganisationen tätig sind, haben mit diesem Werk den Versuch unternommen, ein „breites, buntes, facettenhaftes Mosaik sozialwissenschaftlicher Annahmen, Untersuchungen, Ergebnisse, Erkenntnisse und Theorien über soziale Wirkungen von Projekten“ zusammenzutragen. In der Tat entsteht ein vielseitiges Bild entwicklungspolitischer Aktivitäten und ihrer Folgen, die in den Kapiteln „Probleme“ und „Sektoren“ aufgereiht werden.

Die ausgewählten Problembereiche greifen Fragenpunkte der derzeitigen entwicklungspolitischen Diskussion auf: Frauen im Entwicklungsprozeß (R. ROTT), Selbsthilfeförderung (B. BREUER), das Grundbedürfniskonzept (P. P. WALLER). Dabei wird deutlich, daß in diesem Sammelband keineswegs eine Anleitung für die praktische Evaluierung geliefert werden soll. Vielmehr soll beim Leser eine Sensibilisierung für den sozialen Kontext entwicklungspolitischer Maßnahmen erreicht werden. Sehr kritisch setzt sich V. LÜHR mit der „Armutsbekämpfung durch Hilfe zur Selbsthilfe“ auseinander, wobei die etwas einseitige Sicht vermittelt wird, als diene die Armutsbekämpfung in der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit nur einer vordergründigen Legitimation.

Im zweiten Großkapitel werden Sektoren der Zusammenarbeit vorgestellt und analysiert, bei denen man landläufig einen engen Bezug zur sozialen Umwelt erwarten kann, z. B. die Kleingewerbeförderung (D. JUNG), die Unterstützung von Entwicklungsbanken (M. NITSCH), oder die Basisgesundheitspolitik (G. LACHENMANN). Ein umfangreicher, mehr technisch ausgerichteter Beitrag ist den „Langfristige(n) Wirkungen von Projekten der technischen Zusammenarbeit im Agrarbereich“ gewidmet (B. SCHUBERT). In dieser Querschnittsanalyse von 24 Agrarprojekten kommen allerdings soziale Probleme zu kurz (z. B. Aspekte der Besitzstrukturen, der Gemeinschaftsbildung oder der Nutzung traditioneller Techniken.)

Den stilistischen Höhepunkt dieses Kapitels bildet das „Vexierbild“ von V. LÜHR: „Gesellschaftliche Implikationen von Bildungsprojekten.“ Mit Recht stellt der Autor die Wirksamkeit von Bildungsmaßnahmen im formellen Bereich in Frage und liefert hierfür anschauliche Beispiele, die er in Form von „Intermezzi“ einblendet. Warum vernachlässigen der Autor (und auch seine Kollegen) den gesamten Bereich des